Erscheint Dienstag, Donnerstag, Samstag und Sonntag mit der Gratis-Beilage „Der Sonntags-Gast."

Bestellpreis pro Quartal im Bezirk Nagold 90 ₰ außerhalb desselben ℳ 1.10.

Aus den Tannen

Amtsblatt für Altensteig, Stadt.
Allgemeines Anzeige- und Unterhaltungsblatt von der oberen Nagold.

Einrückungspreis für Altensteig und nahe Umgebung bei einmaliger Einrückung 8 Pfg. bei mehrmal. je 6 auswärts je 8 Pfg. die 1spaltige Zeile oder deren Raum.

Verwendbare Beiträge werden dankbar angenommen.

Nr. 193. | Man abonniert auswärts auf dieses Blatt bei den Kgl. Postämtern und Postboten. | Dienstag, 12. Dezember | Bekanntmachungen aller Art finden die erfolgreichste Verbreitung. | 1899.

Sozialistische Ausschau.

Bebel hat sich noch nie so klar über die Mittel ausgesprochen, welche den Uebergang in den sozialdemokratischen Staat bewerkstelligen sollen, wie in einem Vortrag am Dienstag im 2. Berliner Reichstagswahlkreis. Zwar sei die Lebenslage der Arbeiter vielfach besser geworden als vor 30 Jahren; aber auch die Lebensbedürfnisse, die Zahl der Abhängigen seien gestiegen, die Preise höher, die Lebenshaltung der Wohlhabenden glänzender geworden. Und auch die Einsicht der Arbeiter sei gewachsen, die ihnen sage: Die Vergesellschaftung der Maschinen, Fabriken, kurz der Produktionsmittel ist das eine Ziel, dem gegenüber alles andere in den Hintergrund tritt. „Mag man noch so viele Kirchen bauen, Fabriken werden immer noch mehr gebaut; und wenn dort die Reaktion wächst, so wächst hier die Revolution. Hier werden unsere Korps und Brigaden gesammelt, organisiert, exerziert. In der letzten Instanz hängt die Entscheidung nicht von den Händen, sondern von den Köpfen ab. Und die heutige Arbeiterjugend wächst ganz von selbst in die Sozialdemokratie hinein; sie überkommt und übernimmt spielend, was wir Aeltere unter vielen inneren und äußeren Kämpfen erst haben mühsam lernen müssen." Man sage, wir predigen den Umsturz, die Revolution. Allein Revolutionen werden nicht von unten gemacht, sondern von oben hervorgerufen. Einer Gewalt der Regierung gegenüber die Gewalt der Masse zu organisieren, sei ungeheuer schwer, da müsse es schon ganz unerträglich kommen. „Bismarck war der größte Revolutionär des letzten halben Jahrhunderts." Auf drei Wegen werde die Revolution vorbereitet: einmal durch eine allgemeine wirtschaftliche Katastrophe, wenn die Produktion sich überstürze und zu Krisen führe, sodann durch eine allgemeine politische Katastrophe, wenn der Wettkampf der Völker in allen Erdteilen immer furchtbarer werde, endlich aus den inneren geistigen und wirtschaftlichen Verhältnissen der europäischen Gesellschaft heraus. Im Unterschied von den früheren Revolutionen, der englischen des 17., der französischen des 18. Jahrhunderts, der deutschen von 1848, handelt es sich bei der künftigen um die unterste Klasse. Da sei ein Verrat, wie er früher stets vom Bürgertum ausgeübt worden sei, ausgeschlossen; die Massen müßten ihn denn an sich selbst üben, und das sei nicht denkbar. „Die Umgestaltung, die wir erstreben, ist viel gewaltiger, als alle früheren, darum müssen auch unsere Mittel gewaltiger, unsere Vorbereitungen umfassender sein. Die sozialistische Bewegung, dieser Kampf einer großen, selbstbewußten und doch sich selbst zügelnden Masse, ist das Wunderbarste, was je an Volksbewegungen erlebt worden ist, ohne Gleichen an Kulturbedeutung in der Geschichte. An Wissen und politischer Befähigung ist die deutsche Arbeitermasse dem Bürgertum von 1848 unendlich überlegen. Freilich der Kampf ist unendlich schwer und der Sieg kommt langsam. Wenn ich mir vergegenwärtige, was ich in meinem Leben, im Parlament miterkämpft habe, so muß ich gestehen; es sind Kleinigkeiten, Konzessiönchen da und dort und ich kann mich manchmal einer gewissen Beschämung nicht erwehren. Nur wenn man unzufrieden ist, erreicht man etwas. Die Stimmung der Satten, Zufriedenen können wir nicht brauchen. Und am Maßstab unseres Zieles gemessen, dürfen und können wir nur unzufrieden sein. Unser heutiges Empfinden ist viel feiner geworden als es noch vor 25 Jahren war. „Heute thun 6 Monate Gefängnis viel weher, als damals 20 Jahre Zuchthaus." „Wie die Sache im Einzelnen gehen wird, weiß ich nicht. Aber das weiß ich, wir müssen das Ziel erreichen, koste es, was es wolle, und wir werden es um so früher erreichen, je tapferer wir kämpfen, je mehr wir Propaganda machen. Eine neue Gesellschaft läßt sich freilich nicht von heute auf morgen gründen. Aber die Keime künftiger Entwicklung liegen schon in der heutigen bürgerlichen Gesellschaft auf allen Gebieten, es liegt etwas Wahres in dem Wort, wir wachsen in den Sozialismus hinein. Wenn auch die Massen stürmen, weil ihnen die Aenderung nicht schnell genug geht, so müssen wir doch vorsichtig die Wege erwägen, müssen Rücksichten nehmen, können nicht mit dem Kopf durch die Wand." Als Maßregeln zum Uebergang in die neue Ordnung werden genannt: Umwandlung aller Wälder, Gewässer, Bergwerke, Verkehrsmittel, Güter der toten Hand in Gemeindebesitz, Vorkaufsrecht beim Verkauf von Landbesitz für Staat und Gemeinde, Uebernahme aller Großbetriebe, Domänen u. s. w. durch den Staat, Zentralisation und Verstaatlichung des gesamten Bank- und Kreditwesens, Heimfall der Erbschaften, soweit sie nicht direkt von Eltern und Kindern stammen, an den Staat, Uebernahme der Körperärzte auf die Gesamtheit („statt, daß wir jetzt die Seelenärzte aus öffentlichen Mitteln bezahlen"), Heizung, Beleuchtung und Wasserversorgung durch die Gemeinde. „Das ist eine Reihe ganz ungefährlicher, leicht durchführbarer Maßregeln zum Uebergang. Alles weitere ergiebt sich hieraus als logische Folge von selbst." Das Alles ist freilich nur möglich, wenn die politische Macht in Händen der Massen ist. Haben wir sie aber einmal, dann nur nicht bescheiden! dann heißt's: Zugreifen! Dann haben wir noch eine ganze Speisekarte von Forderungen, die man durchaus nicht Gang für Gang nacheinander abmachen muß, wie sonst wohl bei Menus, die man vielmehr ganz wohl auch auf einmal genießen kann. „Wie und wann wir die Macht bekommen, ob wir unsere Forderungen mit oder nacheinander, langsam oder rasch verwirklichen werden, das kann Niemand sagen. Wüßten wir mathematisch genau alle Kräfte, die gegenwärtig schon für und gegen die neue Ordnung wirken, könnten wir ihre Stärke und Bewegungsraschheit, dann könnten wir auch mit mathematischer Sicherheit das Wann, das Was und Wie voraussagen. Bis jetzt steht nur so viel fest: je rascher die Sozialdemokratie wächst, desto rascher wird sie ihr Ziel erreichen. Alle Wege führen nach Rom und steter Tropfen höhlt den Stein — das gilt auch von und für uns. Die sozialistische Bewegung ist ein Strom, der sich aus vielen Nebenflüssen, Bächen und Bächlein zusammensetzt, dem aber zuletzt Niemand mehr widerstehen kann. Wir werden unser Ziel erreichen, wenn Jeder „voll und ganz" seine Schuldigkeit thut."

Landesnachrichten.

Zur Landtagswahl. (Eingef.) Die wachsende Unzufriedenheit mit der von Herrn Schrempf dem Bezirk aufgedrungenen Kandidatur Schaible hat zu einer Einigung der liberalen Wähler in Stadt und Land geführt, und es ist zur allgemeinen Befriedigung gelungen, eine hervorragende Kraft in der seit 12 Jahren im Bezirk ansässigen Person des Herrn Prof. Wetzel aus Nagold als Gegenkandidaten zu gewinnen. Herr Wetzel wird am nächsten Sonntag mittag hier sein Programm vor den Wählern entwickeln.

Altensteig, 11. Dezbr. Vortrag: Im Laufe dieser Woche findet im hiesigen Gewerbeverein ein Vortrag des weitbekannten Verfechters einer natürlichen Lebensweise des Herrn Dr. Simon aus Steiermarck statt über die „Nervosität." Die Faldaer Zeitung schreibt über einen solchen Vortrag: „Der 78 Jahre alte Herr entledigte sich in glänzender Weise seiner Aufgabe. Die Ausführungen waren interessant nicht nur wegen ihres vorzüglichen Inhalts, sondern auch wegen der Form, in die sie gekleidet waren." Mit gespanntester Aufmerksamkeit folgte die Versammlung dem 1½stündigen, oft von köstlichem Humor gewürzten Vortrage, der oft recht drastisch die Zustände der heutigen Lebensweise und Moden kritisierte u. s. w. Das Bild des Vaters Simon ist im Schaufenster der W. Rieker'schen Buchdruckerei ausgestellt.

Besenfeld, 9 Dez. (Korresp.) Heute Nacht ist die erst im vorigen Herbst abgebrochene und dieses Frühjahr neu aufgebaute, mit den neuesten Maschinen eingerichtete Sägmühle des Herrn Bernh. Wurster in Röth im Murgthal gänzlich niedergebrannt. Entstehungsursache ist unbekannt.

* Sulz a. N., 7. Dez. Die Maul- und Klauenseuche hat im hiesigen Bezirk und in den Nachbarbezirken Freudenstadt und Oberndorf eine so große Verbreitung angenommen,

Erläuterungen über das bürgerl. Gesetzbuch.

(Fortsetzung.)

Das neue Recht kennt zwei gesetzliche Güterrechte: die Verwaltungsgemeinschaft und die Gütertrennung.

Die letztere ist insofern ein gesetzliches Güterrecht, als sie von selbst eintritt, wenn eine in der Geschäftsfähigkeit beschränkte Frau z. B. eine minderjährige ohne rechtswirksame Einwilligung ihres gesetzlichen Vertreters die Ehe schließt; nach Beendigung des gesetzlichen Güterstands oder der Errungenschaftsgemeinschaft in Folge Todeserklärung, Konkurs über den Mann oder Klage.

Außerdem kann die Gütertrennung durch Ehevertrag vereinbart werden. Bei der Gütertrennung ist jeder Ehegatte unbeschränkter Verwalter seines Vermögens. Der Mann hat den ehelichen Aufwand zu tragen, wozu ihm die Frau aus den Erträgnissen ihres Vermögens und ihrer Arbeit einen angemessenen Beitrag zu leisten hat. Die Frau kann natürlich ihr Vermögen dem Mann zur Verwaltung in stets widerruflicher Weise überlassen, sie bleibt aber im rechtlichen Besitz und Genuß ihres Vermögens und ist so gegen dessen Verbrauch durch den Mann in hohem Grade geschützt.

Die Anhänger der Frauenbewegung haben die Festlegung der Gütertrennung als das regelmäßige gesetzliche Güterrecht gewollt, allerdings vergeblich. Es tritt vielmehr regelmäßig als gesetzliches Güterrecht bei jeder neuen Ehe mangels anderer Vereinbarung die Verwaltungsgemeinschaft ein. Hier giebt es kein gemeinschaftliches Vermögen der beiden Eheleute, sondern nur eine gemeinschaftliche Verwaltung. Sie unterscheidet sich von unserer landrechtlichen Errungenschaft hauptsächlich dadurch, daß der eheliche Gewinn dem Mann allein zufällt u. die Frau von dem während der Ehe erworbenen Vermögen nicht mehr die Hälfte bekommt. Umgekehrt trifft der eheliche Verlust auch den Mann allein. Der Letztere erhält durch die Verwaltungsgemeinschaft am Beibringen der Frau für die Dauer der Ehe das Verwaltungs- und Nutznießungsrecht, wofür er die ehelichen Lasten zu tragen hat. Er kann ohne Zustimmung der Frau deren Vermögen, soweit dies nicht durch eine ordentliche Verwaltung geboten ist, nicht veräußern, nicht mehr — wie seither — gegen ihren Willen Wertpapiere in Geld umsetzen oder Aussteuergegenstände verkaufen; andererseits kann auch die Frau nicht über ihr Vermögen ohne Zustimmung des Mannes verfügen, sonst könnte sie ja einseitig das Verwaltungs- und Nutznießungsrecht ihres Mannes gegenstandslos machen. Unter gewissen Voraussetzungen kann die Frau für ihr Beibringen Sicherheit verlangen.

Die Gläubiger des Mannes können nicht Befriedigung aus dem Fraubeibringen verlangen; die Gläubiger der Frau können Befriedigung aus dem Fraubeibringen verlangen ohne Rücksicht auf die Verwaltung und Nutznießung des Mannes, wenn die Schuld vor der Ehe entstanden oder während derselben mit Zustimmung des Ehemannes kontrahiert worden ist.

Wollen die Eheleute nicht, daß dieses gesetzliche Güterrecht zwischen ihnen gelte, oder nachdem es schon bestanden hat, nicht mehr weiter gelte, so können sie zu jeder Zeit durch Ehevertrag ein anderes Güterrecht wählen. Als die üblichsten vertragsmäßigen Güterrechte hat das B. G.-B. geregelt: Die allgemeine Gütergemeinschaft, die Errungenschaftsgemeinschaft und die Fahrnisgemeinschaft. Die Letztere war seither in Württemberg nicht üblich und wird wohl nur selten Eingang finden. Die allgemeine Gütergemeinschaft bildet in Württemberg unter den Katholiken des Oberlandes regelmäßig das eheliche Güterrecht.

Nebenbei gesagt entspricht sie dem Wesen der Ehe am meisten, sie will die vollständige Lebensgemeinschaft auch in vermögensrechtl. Hinsicht zur Geltung bringen. Bei ihr gehört (von vertragsmäßigen Ausnahmen abgesehen) das ganze Vermögen ohne Rücksicht ob eines viel das andere wenig gehabt hat, beiden Ehegatten gemeinschaftlich und nach der Trennung der Gemeinschaft erhält Jedes die Hälfte des nach Befriedigung der Gesamtgutsgläubiger verbleibenden Restes.

Die Errungenschaftsgemeinschaft des neuen Rechts ist dasjenige Güterrecht, das unserem seitherigen Gesetz, der landrechtlichen Errungenschaftsgesellschaft am ähnlichsten ist.

Man unterscheidet 3 Vermögensmassen: das eingebrachte Gut des Mannes, das der Frau und das Gesamtgut. Außerdem ist noch ein Vorbehaltsgut der Frau möglich. Vorbehaltsgut ist, was durch Ehevertrag als solches bestimmt oder was der Ehefrau unter der Bedingung zugewendet wird, daß es Vorbehaltsgut sein soll; dieses Vorbehaltsgut unterliegt nicht der ehemännlichen Nutznießung und Verwaltung, auch die Erträgnisse gehören der Frau allein. Das eingebrachte Gut der Ehegatten entspricht im Wesentlichen dem Beibringen des bisherigen Rechts.

Das Gesamtgut erwächst aus dem nicht zum Vorbehaltsgut und den Sondergütern gehörigen Erwerb eines oder beider Ehegatten und umfaßt die Nutzungen des eingebrachten Gutes der Ehefrau und des Ehemannes, endlich die durch die Thätigkeit eines Gatten oder gemeinsame Arbeit erworbenen Gegenstände.

Das eingebrachte Gut der Frau kommt in die Verwaltung des Mannes; darüber verfügen kann der Mann nur mit Zustimmung der Frau und die Frau nur mit Zustimmung des Mannes.

In der Verfügung über das Gesamtgut — seitherige Errungenschaft — ist der Mann insoweit beschränkt, als er die Zustimmung der Ehefrau einzuholen hat: bei Veräußerung oder Belastung von Gesamtgutsliegenschaften, zu Eingehung der Verpflichtung über das Gesamtgut im Ganzen oder einen Bruchteil zu verfügen, zu Schenkungen aus dem Gesamtgut, soweit solche nicht durch sittliche Pflicht oder den Anstand geboten ist. (Forts. folgt.)

LANDKREIS CALW Kreisarchiv Calw

daß die Abhaltung des am 13. ds. Mts. in Rosenfeld und am 14 ds. Mts. in Sulz fälligen Viehmarktes nicht stattfinden kann.

* An der Universität Tübingen befinden sich im laufenden Winterhalbjahr 1361 Studierende, worunter 960 Württemberger und 401 Nichtwürttemberger.

* Stuttgart, 8. Dez. (Vortrag des Afrikaforschers Dr. Bumiller.) Der Legationsrat Dr. Bumiller aus Berlin, der sich durch seine in Gemeinschaft mit dem Major von Wißmann ausgeführten Afrikareisen einen bedeutenden Namen gemacht hat, ist vom Handelsgeographischen Verein zu einem Vortrag gewonnen worden, den er heute abend im oberen Museum vor einem äußerst zahlreichen Publikum hielt und zu dem auch Se. Majestät der König sowie Prinz Weimar als Zuhörer erschienen. Der verhältnismäßig noch junge Redner hatte sich als Thema gewählt seine „Erlebnisse in Ost- und Zentralafrika." Zunächst besprach er in großen Umrissen die deutsche Wirtschaftspolitik in den Kolonien, wobei er den Standpunkt unserer Reichsregierung in Kolonialfragen, den vielfachen Angriffen gegenüber eifrig in Schutz nahm. Er betonte, daß Deutschland die Kinderschuhe in diesen Fragen nunmehr ausgetreten habe, nachdem die Kolonialbewegung fast zwei Jahrzehnte lang schon das Interesse der weitesten Kreise in Anspruch genommen habe. Seine Ausführungen über die Entwicklung unserer afrikanischen Kolonien gipfelten in dem Satz, wie ihn in so kurzer Zeit, mit so geringer staatlicher Unterstützung und bei so geringer Erfahrung der Beamten wohl kein anderer Staat aufweisen könne. An diese außerordentlich bedeutsamen Ausführungen über die wirtschaftliche Bedeutung unserer afrikanischen Kolonien knüpfte der Vortragende noch eine ebenso interessante wie anschauliche Schilderung persönlicher Erlebnisse auf der Jagd, die er zum Teil seinen Tagebuchszeichnungen entnahm, und die zugleich eine in schönster Sprache gegebene Beschreibung der Natur in jenen Landstrichen, insbesondere auch des Urwalds, gab. Rauschender Beifall lohnte den Redner für seine trefflichen Ausführungen.

* Stuttgart, 9. Dez. Das erbprinzliche Paar von Wied wird nach Mitteilungen aus Hofkreisen mit dem kleinen Söhnchen das Weihnachtsfest hier verleben.

* (Postalisches.) Infolge des fortwährend sich steigernden Verkehrs sieht sich die Postverwaltung — soll sie eine riesige Personalvermehrung verhindern — genötigt, im betriebstechnischen Dienst namhafte Vereinfachungen eintreten zu lassen, die auch der Geschäftswelt zu gute kommen. Ist das Postanweisungsverfahren schon seit einiger Zeit bedeutend vereinfacht worden, so werden neuerdings die Drucksachen und Warenmuster bei der Ankunft am Bestimmungsort mit einem Stempel nicht mehr versehen. Für mehrere gleichzeitig aufgegebene Gelder ꝛc. wird nur eine Bescheinigung erteilt. Ebenso braucht der Empfänger für mehrere zu gleicher Zeit an ihn eingehende Wert- und Einschreibsendungen nur eine Quittung abzugeben. Das gewaltige, stets fortdauernde Anwachsen des Verkehrs wird ohne Zweifel noch zu weiteren Vereinfachungen drängen.

* (Verschiedenes.) Ein Händler von Fachsenfeld, der bei seiner verheirateten Tochter in Aalen wohnt, wurde schon längst von dieser und ihrem Ehemann nicht auf die freundlichste Weise behandelt. Infolgedessen geriet er so in Zorn, daß er ein Messer ergriff und seine Tochter in die Brust stach. Die Verwundung ist lebensgefährlich. Der Thäter wurde verhaftet. — Die Wirtschaft von Konrad Donner in Stuttgart ist um den Preis von 145,000 Mark in den Besitz der Eisenbahnverwaltung übergegangen. — In Bieringen ist das Wohn- und Oekonomiegebäude des Paul Neff bis auf den Grund niedergebrannt. Außer dem Vieh konnte nichts gerettet werden. — Die Glücksgöttin Fortuna hat diesmal ihre Gaben wieder an den rechten Mann gebracht. In Unterreichenbach hat ein beinahe 80 Jahre alter Mann 12 000 Mk. gewonnen. Der Beschenkte lebte in sehr dürftigen Verhältnissen. — In Nürtingen hat Fabrikant Entreß ein Arbeiterinnenheim errichten lassen. Das Haus ist zweistockig. Der Parterrestock umfaßt eine Verwaltungswohnung, eine Küche, zwei prächtige Speisesäle und ein Schlafzimmer. Der Oberstock dagegen zeigt uns 6 Schlafräume in verschiedener Größenabstufung nebst Putzraum und Veranda. Das Erdgeschoß und die Kellerräume entsprechen der großen Anlage, weisen Waschküche, Bügelzimmer, Speisekammer, Gemüse- und Getränkekeller auf. — In Stuttgart wurde nachts mittelst Aufschiebens eines Rolladens und Zertrümmerns einer Fensterscheibe die Auslage eines Juweliers ausgeraubt. — Eine Seltenheit ist in dem 620 Meter hoch zwischen Enz und Alb gelegenen Dorfe Dennach zu sehen. Dort zieht ein in voller Pracht blühendes Rapsfeld viele Beschauer aus der Umgegend an. Während in den letzten Tagen düstere Nebel die Thäler einhüllten, erfreuten sich die Höhenbewohner des herrlichsten Sonnenscheins. — In Dornhan wurde ein junger Mann beerdigt. Derselbe lief in dunkler Morgenfrühe in größter Eile einem Postwagen nach und übersah dabei ein Fuhrwerk, das ihm entgegenkam. Die Deichsel des letzteren drang ihm in den Unterleib und nach zwei Tagen starb der Mann an den erhaltenen Verletzungen.

---

* Großer Schneefall wird aus den bayrischen und tiroler Alpen gemeldet. Noch schneit es fort und der Dezember holt nach, was die Monate vorher versäumten.

* Die Wiedereinführung der Prügelstrafe beschäftigte in der Mittwochssitzung die Petitionskommission des deutschen Reichstags. Anlaß dazu gab eine aus dem Rheinlande eingegangene Petition um Wiedereinführung der Prügelstrafe. Der in der Sitzung anwesende Regierungsvertreter konnte eine bestimmte Erklärung namens der Regierung nicht abgeben. Die Petition wurde in der Kommission von den Konservativen, den Antisemiten und den Mitgliedern des Zentrums befürwortet, die eine Verschärfung für Rohheitsverbrechen forderten. Dagegen erklärten sich die Vertreter der Nationalliberalen, der Freisinnigen und der Sozialdemokraten. Nachdem der Antrag auf Ueberweisung als Material mit 8 gegen 11 Stimmen abgelehnt war, wurde Uebergang zur Tagesordnung beschlossen.

☉ In betreff Deutschlands Politik in China verbreitet die „New York World" eine mit großer Vorsicht aufzunehmende Nachricht aus Washington, wonach Deutschland sich formell verpflichtet habe, in Handelsfragen, die China betreffen, gemeinsam mit England und den Ver. Staaten vorzugehen, um die Politik der offenen Thür zu unterstützen. Den mündlichen Versicherungen Deutschlands werde demnächst die schriftliche Verpflichtung folgen.

[] (Die Fürsten als Vorbilder.) Der Kaiser hat die Mitteilung des Herzogs von Altenburg, daß er den Schutz über den in Altenburg neubegründeten Landesausschuß des deutschen Flottenvereins angenommen habe, mit einem sehr herzlich gehaltenen Danktelegramm beantwortet. Die kaiserliche Depesche enthält folgenden Satz: „Wenn Deutschlands Fürsten im Verständnis für des Vaterlandes Aufgaben zur See dem Volke voranleuchten, wird dieses seine Interessen an Deutschlands Geltung zur See nicht länger verkennen."

☉ Köln. In der Nacht zum Sonntag kommt ein Tanzlehrer mit seiner Braut nach Hause und wird in einer abgelegenen Straße plötzlich von einem Kerl überfallen, er hatte zufällig viel Geld bei sich, wehrte sich tüchtig und machte wirklich seinen Angreifer dingfest. Indes holt seine Braut Polizei herbei, worauf der Räuber sich losreißt und in einen Neubau hineinstürzt, aber zu seinem Unglück in eine Grube fällt. Die Schutzleute packen ihn nun und entdecken in ihm — einen vor kurzem abgesetzten Kollegen!

Ausländisches.

☉ Genf. „Und wer steht, sehe zu, daß er nicht falle!" An diese Goethesche Mahnung wird man erinnert durch den Tod eines Mannes, der dreimal als oberster Magistrat an der Spitze der Eidgenossenschaft stand und dieser Tage fast in Vergessenheit gestorben ist, des Altbundesrats Fornerod, eines Waadtländers. Von 1855 bis 1867 gehörte er dem Bundesrate an und dreimal, wie erwähnt, bekleidete er die Würde eine Bundes-Präsidenten. Nach seinem Ausscheiden aus dem Bundesrat trat er in die Leitung eines Bankunternehmens in Genf ein, welches später nach Paris verlegt wurde. Allein das Unternehmen prosperierte nicht und verwickelte in seinen Fall auch den ehemaligen schweizerischen Bundesrat, mit dem die französische Strafjustiz sich befassen mußte. Verarmt kehrte Fornerod in sein Vaterland zurück. Durch die Verwendung früherer Freunde fand er eine Anstellung untergeordneter Art bei der Jura-Simplonbahn-Gesellschaft und als bescheidener Kanzlist beschloß der frühere Bundespräsident seine alten Tage.

* Rom, 9. Dezbr. Nachdem die Kammer die Einleitung des Verfahrens gegen den Deputierten Palizzolo gewähret hatte, wurde letzterer gestern abend in Palermo verhaftet. Die Anklage lautet auf Anstiftung zum Mord und Unterschlagung. — Noch gestern schrieben die Zeitungen zum Fall Palizzolo folgendes: Vierzehn Tage und mehr sind ins Land gegangen, seit ein italienischer See-Offizier (der Sohn des hingemordeten Barons Notarbartolo) und eine Reihe hoher, ja höchster italienischer Polizeibeamter — darunter ein Präfekt — öffentlich den Abgeordneten des ersten Wahlkreises von Palermo, Palizzolo, des Meuchelmordes beschuldigt haben. Und diese Anklage ist nicht neu, wohlverstanden — im Gegenteil: sie ward schon vor Jahren erhoben, aber „man" vertuschte sie damals. Seit vierzehn Tagen ist also jene fürchterliche Anklage eindringlicher und schwerer wieder aufgetaucht denn zuvor, seit vierzehn Tagen fordert das ganze Land, fordert die gesamte Presse, fordert das Parlament (wenigstens die Mehrheit der Parlamentarier), daß die Justiz, die bei kleinen Leuten so rasch mit Prozessen bei der Hand ist, das Verfahren gegen den mächtigen Mann, das anerkannte Oberhaupt der sizilianischen Dolchgesellschaft Mafia einleite. Ein Skandal jagt förmlich den andern. So stellt ein ernstes Mailänder Blatt, der Corriere della Sera, fest, daß der Prozeß Notarbartolo bis jetzt nicht weniger als vier Arten von Skandalen gezeitigt hat, und zwar in Bezug auf Parlament, auf Justiz, auf Bankwesen und auf Polizei. Was soll man in der That von einem Abgeordnetenhause sagen, das seit Jahr und Tag ein öffentlich des Mordes und anderer bösen Dinge bezichtigtes Individuum in seiner Mitte sitzen läßt, das nicht Mittel und Wege findet, selbst wenn die Justiz nichts von der heiklen Affaire wissen will, einen „Kollegen", der sich ruhig „Mörder" nennen läßt, auszustoßen? Schwer bloßgestellt ist die Justiz. Es geht aus dem Mailänder Prozeß hervor, daß gewisse Staatsanwälte, die kühn genug waren, der Sache auf die Spur gehen zu wollen, auf „höhere Ordre" versetzt wurden, daß besagte „höhere Stelle" ihre schützende Hand beständig über den Mörder Notarbartolos ausgebreitet hielt und jedes ehrliche Forschen nach den eigentlichen Urhebern der Bluthat zu verhindern wußte, weil — nun, weil die Mafia und einflußreiche Deputierte den Dolch geführt! In finanzieller Hinsicht hätte Palizzolo längst verhaftet werden müssen, denn er ist überführt, mit den Geldern der Bank von Sizilien ähnlich spekuliert zu haben wie Tanlongo u. a. mit den Geldern der Banca Romana. Die sizilianische Polizei endlich erhält das Lob, daß sie teilweise im Sold der Mafia und des Abg. Palizzolo und seiner Leute stand. So weit die bisherigen Ergebnisse des Prozesses von Mailand, der allen wahren italienischen Patrioten die Zorn- und Schamröte ins Gesicht treibt. Der „Abgeordnete" Palizzolo wird

---

Lesefrucht.

Ein liebeleeres Menschenleben
Ist wie ein Quell, versiegt im Sand,
Weil er den Weg zum Meer nicht fand,
Wohin die Quellen alle streben. Bodenstedt.

Schuld und Sühne.

Roman von A. K. Green.

(Fortsetzung.)

Die Ausbesserung des Fußbodens im Eichenzimmer ist nahezu vollendet und heute Nacht wird auch die neue Thür zum geheimen Zimmer zur Benutzung fertig sein. —

Oktober 22. 1791. — Wenn mir jemand vor vier Wochen gesagt hätte, daß ich nicht nur freiwillig in das geheime Zimmer hineinblicken, sondern mich auch längere Zeit in demselben aufhalten würde, den hätte ich einfach für toll erklärt: Und trotzdem thue ich es jetzt.

Das Resultat meines ersten Lauschens war ein ganz unerwartetes. Ich hatte gehofft — ja, ich weiß selbst nicht, was ich erhofft hatte. Meine Vermutungen waren vollkommen unbestimmte, in der Luft schwebende, aber sie führten mich den richtigen Weg, doch ich will die Geschichte erzählen.

Nachdem ich meine Gäste in ihre neuen Räume eingeführt, teilte ich Ihnen mit, daß ich mich für kurze Zeit von ihnen verabschieden müsse, da ich ein Augenleiden hätte — was leider der Wahrheit entsprach, das mich zu Zeiten zwinge, mich in ein dunkles Zimmer zurückzuziehen und aller Geselligkeit zu entsagen, daß ich fühle, dieser Zwang werde mir wieder einmal notwendig — was allerdings nicht der Wahrheit entsprach; und daß ich bei zeitiger Anwendung meiner Kur vielleicht dem gewöhnlichen Umsichgreifen des Leidens vorbeugen könne. Madame Letellier machte ein enttäuschtes Gesicht, vermochte aber dahinter ihre Befriedigung, ja ein gewisses Gefühl der Erlösung nicht vollkommen zu verbergen. Jetzt über allem Zweifel überzeugt, daß sie ein Vorhaben hatte, das sie meine Wachsamkeit fürchten ließ, beschleunigte ich meine erforderlichen Vorkehrungen und zog mich sofort in meine neue Wohnstätte zurück. Von hier aus trat ich ohne Zögern in das dunkle Gemach, schlich mit äußerster Vorsicht nach der Wand, an welche das Eichenzimmer grenzte und legte mein Ohr an den von hier aus deutlich erkennbaren Spalt, um zu lauschen.

Zunächst hörte ich nichts, wahrscheinlich weil die Insassen sich still verhielten. Dann hörte ich einen Ausruf, der von Ermüdung zeugte und bald auch einige unzusammenhängende Worte eines Gespräches. Mit einem Gefühl unbeschreiblicher Freude, nicht allein weil ich hören konnte, sondern auch weil die Damen englisch sprachen, zog ich mich wieder in mein Zimmer zurück. Das Problem war gelöst. Ich hatte Mittel gefunden, mich ungesehen und unbeargwöhnt in das geheime Vertrauen zweier Frauen einzuschleichen, in Momenten, wo sie sich allein und keinem anderen Beurteiler ihrer Worte und Handlungen ausgesetzt glaubten, als Gott allein. Würde ich genug erfahren, um mich für die Demütigung meiner Lage bezahlt zu machen? Doch, ich quälte mich nicht lange mit dergleichen Fragen. Ich wußte, meine Beweggründe waren gute, ich würde nie das erschlichene Wissen anders verwenden, als um Gefahr zu verhüten, und damit beruhigte ich mich. Mehrere Male des Tages ging ich auf meinen Lauscherposten und legte mein Ohr an die Wand. Aber ich blieb nicht lange, denn die Damen unterhielten sich nur über gleichgültige Dinge.

Es wird nicht immer so bleiben, dachte ich. „Wenn die Nacht kommt und die Herzen öffnet, dann werden sie wohl von dem sprechen, was ihnen auf der Seele liegt."

Und so geschah es. Als das Haus ruhig wurde und der Lichtschein von den Fenstern zu schwinden begann, da schlich ich mich wiederum auf meinen Posten und horchte — in einer Dunkelheit und Atmosphäre, welche mich zu jeder anderen Zeit meines Lebens in Schrecken versetzt hätten — auf die Unterhaltung im Eichenzimmer.

„O, Mama," lauteten die ersten Worte, die ich in englischer Sprache hörte, in der sie überhaupt redeten, wenn sie durch etwas Besonderes bewegt oder erregt waren, „wenn du dich doch nur erklären wolltest! Wenn du mir doch nur sagen wolltest, weshalb du nicht wünschest, daß ich Briefe von ihm empfange! Aber dieses Schweigen — diese Liebe und dieses Schweigen töten mich! Ich kann es nicht ertragen. Mir ist zu Mut, wie einem verirrten Kinde, das in der Dunkelheit der Mutter Stimme hört, aber nicht weiß, wie es jener Stimme nach dem Zufluchtsorte folgen soll, den die Stimme verheißt."

„In früheren Zeiten genügte es, wenn die Töchter wußten, daß ihre Eltern irgend einer Sache entgegen waren; sie pflegten nach Gründen nicht weiter zu fragen. Dein Vater hat dir gesagt, daß der Marquis kein geeigneter Gatte für dich sei, und erwartet, daß du dich mit dieser Erklärung zufrieden giebst. Habe ich ein Recht, mehr zu sagen, als er?"

„Nicht das Recht, Mama. Ich appelliere auch nicht an dein Gefühl für das Recht, sondern an deine Liebe. Ich bin so furchtbar unglücklich. Der Frieden meines ganzen Lebens zittert in diesem Für und Wider. Du mußt es doch sehen, Mama — und du siehst es auch; und dennoch läßt du mich leiden, ohne mir einen Grund dafür anzugeben, weshalb ich leiden muß."

Die Mutter schwieg.

„Du siehst", fuhr die Tochter, wie es schien, nach einem Moment vergeblichen Wartens fort, „obgleich meine Arme dich umschlingen und meine Wange sich gegen die deinige legt, daß du nicht sprechen willst. Wunderst du dich da, daß mir das Herz bricht, daß mir zu Mut ist, als

LANDKREIS CALW Kreisarchiv Calw

aber vermutlich auch in Zukunft sich seiner sonnigen Freiheit und seines Einflusses freuen. Deputierten, die plündern können, geht man nicht gern zu Leibe — selbst wenn sie Mörder sind. (Jetzt ist also Palizzolo verhaftet worden!)

⊙ Paris. In der Rue Saint Denis brach ein alter Mann auf dem Trottoir zusammen und verstarb nach kurzer Zeit. Der hinzugezogene Arzt erklärte, daß der Greis vor Hunger gestorben sei. Die Leiche wurde nach der Polizei geschafft, und als man die Taschen des Verstorbenen nach Legitimationspapieren durchsuchte, fand man im Futter des Rockes zehn Banknoten im Werte von 10000 Frank und eine Geburtsurkunde auf den Namen Eugien Bertrand. Ein Mann, welcher ein Vermögen von 10000 Frank bei sich trägt und dabei auf offener Straße den Hungertod stirbt, gehört gewiß nicht zu den Alltäglichkeiten.

[] Eine neue Mode ist in Paris aufgekommen. Es ist dort jetzt guter Ton geworden, seine Bücher selbst zu binden, und in zahlreichen Boudoirs findet man jetzt Buchbinder-Arbeitstischchen mit allen erforderlichen Apparaten. Alles natürlich in zierlichster und kokettester Form. Die feinen Finger der Modedamen lernen die Blätter heften, falten, schneiden, leimen und aufnähen. Man operiert mit Stichel und Glättregel, vergoldet, entwirft Zeichnungen und gräbt sie in Leder und Stahl ein.

⊙ Bordeaux. Ein schreckliches Drama versetzt die Bewohner von Billaux in der Gironde in Aufregung. Die Witwe Gauffens hat dort ihre vier Kinder im Alter von 4—10 Jahren und dann sich selbst getötet. Sie versuchte, die Kinder erst mit Kohlengas zu ersticken. Als aber der Tod nicht schnell genug eintrat, griff sie zum Revolver und erschoß sie der Reihe nach. Dann wandte sie die Waffe gegen sich, indem sie dieselbe unter dem Kinn ansetzte. Der Schuß ging mitten durch den Kopf.

[] (Protest gegen die Erschießung gefangener Afrikanders.) In Amsterdam haben die Depeschen, daß eine Anzahl gefangener Afrikander wegen Unterstützung der Buren auf Befehl von englischen Offizieren erschossen wurde, tiefgehende Bewegung hervorgerufen. Ein Protestkomitee ist in Bildung begriffen, dessen Angehörige sich die Aufgabe stellen werden, bei mehreren Staatschefs und hervorragenden Abgeordneten vorzusprechen und ihnen nachzuweisen, daß die engsten Verwandtschaftsbande einen großen Teil der kapländischen Familien mit den Transvaal- und Oranjeburen vereinen, daß es darum mit den elementaren Grundsätzen der Humanität unvereinbar sei, diese speziellen Verhältnisse bei der Bemessung der Strafe für „Landesverrat" unberücksichtigt zu lassen.

* London, 8. Dez. Ein Transportschiff, welches heute mit dem Belagerungspark in See geht, hat 500 Mann und 20000 Lyddit-Geschosse an Bord.

* New-York, 8. Dez. Englische Versuche, die Galapagos-Inseln (kleine vulkanische Inseln im Stillen Ozean zu beiden Seiten des Aequators) für England zu erwerben, erregten Widerspruch in Washington, indessen ignorierte der heutige Kabinetsrat noch die Angelegenheit.

W. San Remo, 10. Dez. In einem Tunnel in der Nähe von Albenga erfolgte ein Zusammenstoß zweier durchgehender Züge. Der Zusammenprall war furchtbar. 4 Personen sind tot, 12 schwer, 20 leichter verletzt.

* Es herrscht in den Vereinigten Staaten allgemein die Ansicht, daß es nicht möglich ist, die Indianer zu zivilisieren. Im großen und ganzen ist dies auch wohl richtig, wenngleich eigentlich noch niemals so recht der Versuch gemacht worden ist, die Indianer, die von Hause aus Jäger- und Nomadenstämme sind, überhaupt mit einem geordneten Staatswesen bekannt zu machen. Man hat sie ihrer ehemaligen Jagdgründe und des zu ihrem Unterhalte nötigen Wildes beraubt und sie in felsige oder wüstenartige unfruchtbare Gebiete gebracht, wo sie notgedrungen der Unterstützung der Bundesregierung bedürfen, wenn sie nicht einfach verhungern wollen. Unter solchen Umständen können sie selbstverständlich keine Beweise davon ablegen, daß sie sich selbst zu erhalten vermögen. Es giebt aber dort, wo die Indianer mitten unter den Weißen leben, völlig zivilisierte Rothäute. Die Stadt New-York besitzt eine Kolonie von Indianern, die ihr Leben als Korbmacher und Verfertiger von Lederzeug fristen, und in vielen Staaten giebt es guterhaltene Farmen, deren Besitzer Indianer sind. Nun wird auch aus Kansas gemeldet, wo sich ein Gebiet befindet, auf dem die Indianer noch ganz unter sich sind, daß auch dort die einstmaligen Beherrscher der mächtigen Wälder und ungeheuren Steppen immer mehr ihre wilden Gewohnheiten ablegen. In Kansas giebt es insgesamt 1682 Indianer, von denen nur noch 946 auf den ihnen angewiesenen freien Gebieten, den sogenannten Reservationen leben, während sich die übrigen vom Gängelbande der Regierung freigemacht haben, sich ihren Lebensunterhalt selbst schaffen und zu steuerzahlenden Bürgern geworden sind. Aber auch die Lage der auf den Reservationen verbliebenen Indianer hat sich in den letzten Jahren ganz bedeutend gebessert. Der eine der in Kansas ansässigen Stämme, die Pottawatomies, kleiden sich gut nach Art der Bleichgesichter, sie wohnen in Häusern, die gute Möbel und oft musikalische Instrumente und Nähmaschinen enthalten, sprechen ein ziemlich gutes Englisch und sehen darauf, daß ihre Kinder die Schule besuchen. Sie sind aber körperlich zurückgegangen und Lungenkrankheiten leicht zugänglich.

W. Peking, 10. Dez. (Reutermeldung.) Frankreich steigerte seine Forderungen in der Kwangtschauwan-Angelegenheit. Es verlangt die Absetzung des Vizekönigs von Kanton. Man glaubt, dies sei veranlaßt worden durch die offenbare Abneigung der chinesischen Behörden, die Forderungen bezüglich der Hinrichtung der für die Ermordung der französischen Offiziere in der Nähe von Montars verantwortlichen Beamten zu erfüllen. Dem Vernehmen nach erachtet das Tsungliyamen die neuen Forderungen als zuweitgehend und wird wahrscheinlich seine Einwilligung versagen.

* (300 Räuber enthauptet.) In China wurde kürzlich bei Mukden die belgische Mission von einer starken Räuberbande angegriffen. Die Pekinger Regierung entsandte rasch Truppen, die die Bande gefangen nahmen. 300 Banditen wurden hingerichtet.

Handel und Verkehr.

* Kirchheim u. T., 4. Dez. (Viehmarkt.) Zuchtfarren kosteten 130—240 Mk. per Stück, Mastochsen 730 bis 920 Mk., Zugochsen 620—700 Mk., Zugstiere 440 bis 550 Mk. per Paar, Kühe 175—400 Mk., Kalbeln 200 bis 320 Mk., Rinder 108—210 Mk. p. Stück, Milchschweine 25—28 Mk., Läuferschweine 40—70 Mk. p. Paar. Nach Mast- und Zugochsen war die Nachfrage gering, dagegen waren Jungvieh und speziell Kalbeln gesucht.

* Mannheim, 8. Dez. (Viehmarkt.) Der gestern und vorgestern hier abgehaltene Kleinviehmarkt erfreute sich eines guten Besuches seitens der Interessenten. Bei reger Kauflust gestaltete sich das Absatzgeschäft lebhaft. Zum Verkaufe standen 206 Kälber, 983 Schweine und 382 Ferkel. Es erzielten die 50 Kilo Schlachtgewicht: Kälber Ia 80 Mk., IIa 75 Mk., IIIa 70 Mk., Schweine Ia 56 Mk., IIa 54 Mark, IIIa 52 Mk. Die Ferkel erlösten p. Stück 4.50 bis 8.50 Mk., je nach Qualität. Es bezifferte sich der Gesamtzutrieb zu den 3 Märkten auf 1571 Stück.

Nachrichten vom südafrikanischen Kriege.

* Hat der Transvaalkrieg in der öffentlichen Meinung die Erbschaft der Dreyfus-Affäre angetreten, so gleicht er dieser auch daran, daß er . . . ziemlich langweilig wird. Soviel steht heute schon bombenfest, daß die Blutarbeit sehr lange dauern wird, denn einerseits ist die Ehre und Großmachtstellung Englands engagiert, anderseits aber erweisen sich die Boern als Gegner, die man anfänglich sehr unterschätzt hatte. Der Aufstand ihrer Volksgenossen in Natal und dem Norden der Kapkolonie verspricht ihnen zugleich eine numerische Stärke, die schon an sich betrachtet den Ausgang des Feldzuges für die Engländer höchst zweifelhaft macht.

⊙ General Yule (oder vielmehr Oberst Yule) befindet sich unterwegs nach London. Man hatte von Oberst Yule nichts mehr seit seinem Nachtmarsch nach Ladysmith gehört und alle Welt nahm an, daß er sich in der belagerten Stadt befände. Inzwischen hat er sich in Kapstadt nach der Heimat eingeschifft, angeblich, weil seine Gesundheit infolge der erduldeten Strapazen vollständig zusammengebrochen ist. (Wie Oberst Yule aus Ladysmith herausgekommen, ist noch nicht aufgeklärt.)

W. London, 10. Dez. Ein amtliches Telegramm des Generals White vom 9. ds. besagt: Letzte Nacht sandte ich den General Hunter mit 500 Natalfreiwilligen und 100 Mann leichter Reiterei aus, um die feindliche Stellung auf dem Lombardkop zu überraschen. Das Unternehmen glückte vollständig. Der Hügel wurde genommen und eine 6zöllige Kanone sowie eine Haubitze zerstört. Schießbaumwolle und ein Maximgeschütz wurden erbeutet und nach Ladysmith gebracht. Auf britischer Seite wurde ein Gemeiner getötet und ein Major verwundet. Um dieselbe Zeit griff eine Schwadron Husaren Pepsorth—Hill an, brannte die Kraals nieder u. schnitt die Telegraphenlinien der Buren ab.

W. London, 10. Dez. Das Reutersche Bureau meldet unter dem 6. ds. aus Maseru: Die neuesten aus dem Oranje-Freistaat hier vorliegenden Blätter geben als amtliche Zahlen der Burenverluste seit Beginn des Krieges 200 Tote und 240 Verwundete an.

* London, 10. Dez. Das Reutersche Bureau meldet aus Pretoria: Die deutsche und die holländische Sanitätsabteilung ist am 8. ds. hier eingetroffen. Der Empfang war ein sehr begeisterter. Es fand eine feierliche Begrüßung statt. Die eine Hälfte der Abteilung geht nach Natal, während die andere sich nach dem Oranje-Freistaat begiebt.

* Pretoria, 7. Dez. Folgendes Telegramm aus dem Hauptlager vor Ladysmith ist am heutigen Tage eingegangen: Letzte Nacht trafen Nachrichten ein, daß die Engländer auf Colenso vorgehen. Indessen verging die Nacht, ohne daß ein Angriff erfolgte. Es wurde ein unregelmäßiges Kanonenfeuer eröffnet. Die Schiffsgeschütze in der Stadt erwiderten das Feuer kräftig.

Vermischtes.

* Das Weltmeer ist ein großer Friedhof. Es vergeht kein Tag, ohne daß er seine Toten erhält. Im Monat Oktober allein sind, so weit bis jetzt ermittelt worden ist, 122 Segelschiffe und 33 Dampfschiffe untergegangen, und mit ihnen einige hundert Menschen.

* (Das Telegraphenamt.) Englischer General (zu den Soldaten): „Kinder, alles könnt Ihr preisgeben, nur das Telegraphenamt nicht. So lange wir das haben, sind wir Sieger."

Verantwortlicher Redakteur: E. Rieker, Altensteig.

Foulard-Seid.-Robe Mk. 13.80

und höher — 14 Meter! — porto- und zollfrei zugesandt! Muster umgehend; ebenso von schwarzer, weißer u. farbiger „Henneberg-Seide" von 75 Pf. bis 18.65 p. Met.

G. Henneberg, Seiden-Fabrikant (k. u. k. Hofl.) Zürich.

möchte ich mein Gesicht gegen die Wand kehren und niemals wieder einen Menschen ansehen?"

„Ich wundre mich über nichts."

War das Madames Stimme? Großer Gott! Welch' ein grenzenloser Jammer, welche unfaßbare Leidenschaft, welche hoffnungslose Verzweiflung!

„Wenn er ein Unwürdiger wäre," rief jetzt wieder die Tochter, wenn du mir irgend einen Fehler seines Charakters nennen könntest, oder sonst irgend etwas, das er entbehrt! Er ist reich, hat einen edlen Namen, ein so schönes Antlitz, daß ich euch beide, dich und Papa, ihn mit Bewunderung betrachten sah. Und sind nicht auch seine Eigenschaften und sein Wesen über diejenigen aller junger Männer erhaben, welche in unserem Hause verkehrten? Mama, Mama, du bist so gut, daß du ja Vollkommenheit von deinem Schwiegersohne verlangen kannst; aber ist er dieser Vollkommenheit nicht so nahe, wie nur irgend ein Mann es sein kann? Sage es mir, o, sage es mir, liebste Mama, denn in meinen Träumen erscheint er mir doch stets so!"

Ich hörte die Antwort, obgleich sie leise und mit augenscheinlicher Anstrengung gegeben wurde:

„Der Marquis ist ein bewundernswerter junger Mann, aber wir haben einen anderen im Sinne, dessen Bestrebungen wir mehr begünstigen. Wir wünschen dich an Armand Thierry zu verheiraten."

„Einen Ladeninhaber und Revolutionär! O, Mama!"

„Deshalb trachten wir dich auch fort; deshalb sind wir hier. Du sollst Gelegenheit finden, zur Einsicht zu kommen und erkennen zu lernen, daß die Ansichten der Eltern in solchen Sachen die richtigen sind und daß du uns bezüglich unserer Wahl vertrauen kannst. Ich versichere dir, unsere Gründe sind gute, wenn wir sie dir auch nicht mitteilen können. Es ist nicht aus Tyrannei."

Hier brach die von peinlicher Qual zeugende Stimme ab und eine plötzliche Bewegung im Nebenzimmer ließ mich erkennen, daß die Mutter aufgestanden war. Jetzt hörte ich ihre Schritte im Zimmer auf und abgehen.

„Daß es nicht Tyrannei ist, weiß ich", antwortete die Tochter sanft. „Tyrannei wäre etwas, das ich begriffen hätte. Aber es ist ein Geheimnis und ein solches ist nicht leicht zu verstehen. Weshalb hüllt ihr euch beide in ein solches Geheimnis? Was ist überhaupt in unserem einfachen Leben vorhanden, das Heimlichkeiten zwischen Personen, die sich so innig lieben, schaffen könnte? Ich sehe nichts, ich weiß nichts, und dennoch —"

„Honora" — das Wort traf mich wie ein Schlag. Honora! Großer Gott! War das der Name dieses jungen Mädchens? „Du läßt deiner Einbildungskraft zu sehr die Zügel schießen. Du —"

Das weitere verstand ich nicht. Ich dachte an den Namen, welchen ich soeben gehört, und sann nach, ob mein Verdacht doch ein falscher sei. Sie würden niemals ihr Kind Honora genannt haben. Wer waren diese Frauen denn? Freunde der Dudleighs? Rächerinnen der Toten? Ich preßte mein Ohr dichter an die Wand.

„Wir haben dich in Liebe behütet" — sagte die Mutter, welche jedenfalls weiter gesprochen hatte, „wir haben dir alles gegeben, wonach du verlangtest und was dein Sinn begehrte. Von dem Augenblick an, wo du geboren wurdest, haben wir beide dich mit der ganzen Zärtlichkeit unserer Herzen überschüttet. Und alles, was wir dafür von dir verlangen, ist Vertrauen." Die harte Stimme — hart vor tiefer Bewegung — bebte ein wenig bei diesem Worte, aber sprach es aus und fuhr fort: „Was wir für dich thun, Honora, und ferner für dich thun werden, geschieht nur zu deinem Besten. Willst du mir das nicht glauben?"

Diese letzte Frage war in leidenschaftlichem Tone gesprochen. Die Tochter schien gerührt, denn ihre Stimme schluchzte, als sie antwortete: „Ja, ja; aber weshalb klärt ihr mich nicht auf, wenn eure Gründe so überlegte und gerechte sind? Die meisten Eltern verlangen von ihren Töchtern, daß sie Gutes thun, ihr aber im Gegenteil — wünscht nicht nur, sondern drängt mich dazu, Schlechtes zu thun. Ein edler Mann wirbt um meine Hand — er wird zur Seite geschoben; ein unedler erstrebt dieselbe Gunst und ihr gewährt sie ihm. Ist darin Liebe zu finden? Ist das Ueberlegung und Rücksicht? Vielleicht, aber wenn so, dann solltet ihr doch auch im stande sein, zu beweisen, worin sie liegen. So jung ich auch bin, so bin ich doch kein Kind mehr und würde die Gründe, welche ihr mir nennt, wohl zu verstehen wissen. Schenke mir dein Vertrauen, Mama, es ist alles, um was ich dich bitte, und sicherlich nicht zu viel, wenn du siehst, wie ich unter der Enttäuschung leide."

(Fortsetzung folgt.)

Vermischtes.

* (Woher haben die Dum-Dum-Geschosse ihren Namen?) Gelegentlich des Friedenskongresses ist viel von den Dum-Dum-Kugeln geredet und geschrieben worden, und vielleicht werden diese wenig menschenfreundlichen Geschosse auch an den Buren erprobt. Daß die Dum-Dum-Kugeln eine englische Erfindung scheußlichster Art sind, glauben die Meisten zu wissen, woher aber der Name kommt, wissen wohl die Wenigsten. Dum-Dum ist eine kleine Militärstation, etwa 4½ Meilen nördlich von Calcutta, die hauptsächlich dadurch von Bedeutung ist, daß sich daselbst ausgedehnte Artilleriewerkstätten und Feuerwerkslaboratorien befinden. Nicht nur werden daselbst Kriegsmaterialien geprüft, sondern der indische Bedarf an Munition wird fast ausschließlich in Dum-Dum fabriziert, das also bei einem etwaigen Kriege von der größten Bedeutung für die indische Armee sein wird.

* (Stimmt.) Gast (in der geschmacklosen Suppe zwei Haare findend): „Das reinste Haarwasser."

LANDKREIS CALW Kreisarchiv Calw

Beuren, OA. Nagold.

Liegenschafts-Verkauf.

Familienverhältnisse halber setze ich mein

Oekonomie-Anwesen

bestehend in

großen teilweise ganz neuen Oekonomie-Gebäuden mit circa 54 Morgen Baumgärten, Aecker und Wiesen in bester Lage, sowie circa 26 Morgen gutbestockten Nadelwaldungen (mit eigener Jagd)

dem Verkaufe aus.

Sämtliches tote und lebende Inventar kann miterworben werden.

Der Verkauf findet am

Donnerstag (Thomasfeiertag d. 21. Dezbr. d. J.)

nachmittags 1 Uhr

auf dem Rathaus in **Beuren** statt.

Die Bedingungen werden äußerst billig gestellt.

Margarethe Kirn Witwe.

Altensteig.

Zu Weihnachts-Geschenken

empfehle

Gold-, Silber-

und

Neusilber-Waren

in **reicher Auswahl** bei billigen Preisen.

EHERINGE

stets in allen Weiten vorrätig.

Karl Kaltenbach

Goldarbeiter.

Altensteig.

Mehl-Empfehlung.

Kunst-Mehl in allen Sorten

insbesondere

prima Kaisermehl

empfiehlt zu billigsten Tagespreisen

Phil. Gentzler, Bäcker's Witwe.

Altensteig.

Zur jetzigen

Verbrauchszeit

erlaube ich mir, mein Lager in

Wollwaren

in grosser Auswahl

zu den billigsten Preisen bestens zu empfehlen.

G. Strobel.

Zucker ist ein Nahrungsmittel.

Spielberg.

Eisverkauf.

Am **Dienstag den 12. d. M.** nachmittags 1 Uhr wird das Eis in dem Feuersee auf hiesigem Rathaus versteigert.

Gemeinderat.

Die Freunde der liberalen Kandidatur **Wetzel** treffen sich heute Montag abend im **Waldhorn.**

Altensteig.

Bismarcks- & Salzhäringe

empfiehlt in frischer Sendung

G. Strobel.

Altensteig.

Rohwaren:

Fuchs-, Marter-, Iltis-Katzen- u. Hasen-Felle

kauft fortwährend zu den höchsten Preisen

Christian Schmidt

Kürschner's Witwe.

Altensteig.

Prinzessin-zwiebackmehl

bestes Kindernahrungsmittel

in ¼ und ½ Pfund Packeten empfiehlt stets frisch

C. Schumacher

Konditor.

Christbaum-Confekt

delicat im Geschmack und reizende Neuheiten für den Weihnachtsbaum 1 Kiste ca. 440 Stück für 3 Mk. Nachnahme versendet **Confekt-Versandt-Haus Emil Wiese, Dresden 16,** Holbeinstraße No. 1583. Wiederverkäufern sehr empfohlen.

KREBS FETT

erhält die Schuhe und macht sie wasserdicht.

Dosen à 10, 20 u. 40 Pfg. sind zu haben:

Altensteig: Chr. Burghard.
„ Fr. Flaig.

Giftfreie **Rattenkuchen** „Delicia" von Apotheker Freyberg, Delitzsch, sind das sicherste Radikalmittel zur Vertilgung d. **Ratten u. Mäuse.** Menschen, Haustieren und Geflügel unschädlich. Dreimal prämiert.

Dose 50 Pf. und 1 Mk. in der **Apotheke in Altensteig.**

Laubsäge-Holz

per □Meter von 90 Pfg. an

Vorlagekatalog und Preisliste über alle Laubsäge- u. Kerbschnitt-Utensilien gratis. **G. Schaller & Co.** Konstanz. 3 Marktstätte 3.

Für alle **Hustende** sind

Kaiser's Brust-Caramellen

aufs dringendste zu empfehlen. 2480 notariell beglaubigte Zeugnisse liefern den schlagendsten Beweis als **unübertroffen** bei **Husten, Heiserkeit, Catarrh u. Verschleimung.**

Packet 25 Pfg. bei

Fr. Flaig in **Altensteig.**

Altensteig.

Danksagung.

Für die herzliche Teilnahme beim Hingang in die Ewigkeit unserer lieben Gattin, Mutter, Schwester und Schwägerin

Katharine Lutz

geb. Stiehl

für die zahlreiche Leichenbegleitung von nah und fern, die Blumenspenden und Hrn. Stadtpfarrer Breuninger für die trostreiche Grabrede sagt herzlichsten Dank

der trauernde Gatte:

Karl Lutz, Hafner

mit seinen Kindern.

Allgemeine Wirtsversammlung.

Mittwoch den 13. Dezember

nachmittags 2 Uhr

findet im Gasthof zum **„Rößle"** in **Nagold** eine **Wirtsversammlung** statt, zu welcher sämtliche Wirte des Oberamtsbezirks zur Teilnahme eingeladen werden.

Tagesordnung:

I. Die bevorstehende Landtagswahl und die Stellungnahme des Landesverbands der Wirte Württembergs zu dem neuen Umgeldgesetzentwurf.
II. Flaschenbierhandel und Konzessionsangelegenheit.
III. Haftpflichtversicherung.
IV. Neukonstituierung des Vereins.

Der Versammlung werden vom Landesausschuß die Herren Schriftführer Schramm und Kollege Heschinger aus Stuttgart als Referenten beiwohnen.

In anbetracht der Wichtigkeit der Tagesordnung werden sämtliche Wirte des Bezirks zu recht zahlreicher Beteiligung eingeladen.

Im Auftrag des Landesausschusses:

G. Knodel, Gasthof z. Rößle, **Nagold.**

Altensteig.

Christbaumschmuck

in frischer Auswahl, sowie

Christbaumkerzen

in Stearin, Paraffin und Wachs

empfiehlt billigst

Seifensieder Kaltenbach.

Altensteig.

Für jeden Haushalt passende

Weihnachts-Geschenke

bietet **mein Lager** in

polierten und lackierten

Möbeln

aller Art.

Insbesondere empfehle:

Arbeitstischchen, Serviertischchen, Sessel aller Art, Galerien 2c.

Um zahlreichen Zuspruch ersucht

M. Kalmbach

Möbelschreiner.

In **Altensteig** zu haben bei **Pauline Buob** und **J. Wurster.**

LANDKREIS CALW Kreisarchiv Calw